

Nic. Ziegler aus.

Wernigerode, 1750.

1978

L

M 98

60 Rm

Ziegler, Werner Nikolaus

Die Beschäftigung

des dreyeinigen Gottes
mit einem jeden Menschen,
denselben

zur Erfarung Der Wiedergeburt und Rechtfertigung

zu bringen,

wurde 1750 in einer Predigt am Feste der
heil. Dreieinigkeit, aus dem ordentlichen Feste
Evangelio Joh. 3, 5 & 21.
vorgestellt,

und,

in Befehl, dem Druck
übergeben

von

Nicolaus Sieglar,

ernigerdorfschen Superintendenten,
und Hofprediger.

Ergerode,
in der
deutschen Schriften.



Hoch

Se



78 L 1198

AK

87436

9

Univ. Halle





Gebeth.

Dreyeiniger Gott, Vater, Sohn und
heiliger Geist, du hast von Ewig-
keit her nichts als Friedes-Gedan-
cken über das ganze menschliche Geschlecht
geheget, und daher, gleich bey Erschaffung
der Welt, menschlich davon zu reden,
in der Allwissenheit beschlossen, den vor-
theil der Menschen über-
nehmen zu machen. Daher hast du,
aus dem Schoos eines Herzens nicht ver-
zaget, deinen eingebornen Sohn
Jesu gegeben, auf daß
wir, nicht verloren
zu seyn, die ewige Leben haben
könnten. Jesu, dich in der
Welt einzustellen, und
für uns zu sterben, und lei-
den.

denden Gehorsam, von deinem ersten Bluts-
 tropfen an, bis zur Vergießung des letzten,
 ja gar durch deinen Kreuzestod unsern Un-
 gehorsam vollkommen gebüßet, deinen Va-
 ter auf ewig versöhnet, und uns deinen Geist,
 Zeil, Leben und Seligkeit reichlich erwor-
 ben. Und du, o GOTT werther heiliger
 Geist! der du gleiches Wesens, Sinnes
 und Willens mit dem Vater und Sohn bist,
 beschäftigest dich, um Jesu willen, täg-
 lich durch dein Wort, das lebendig und kräf-
 tig ist, mit einem jeden Menschen, ihn sei-
 nes verlornen Zeils, in der Ordnung der
 Buße und des Glaubens, wieder fähig und
 theilhaftig zu machen. Sey hoch gelobet,
 o dreyeiniger GOTT! daß du eine solche un-
 partheyische Liebe gegen alle und jede Mens-
 chen hegest. Preise du solche deine unaus-
 sprechlich grosse Menschenliebe, o dreyei-
 niger GOTT! auch an dem heutigen Tage,
 als am Feste des Geheimnisses der heiligen
 Dreyeinigkeit, selbst also einem jeden
 und Gewissen unter uns an, die
 dieselbe noch nicht lebendig
 seliglich erwecket und ger
 in der Ordnung der Buße
 bens, noch zu erfahren. Er-
 cket und gesehen, wie freu
 bist, die laß ferner auf
 damit sie täglich aus L
 hen, und thätige Zeur
 keit und Freundlich
 Laß
 aber

aber auch mich Armen mit deiner lebendigen Erkenntniß und ausgegossenen Liebe so durchdrungen werden, daß das Wort, sonderlich von der Erfahrung der Wiedergeburt und Rechtfertigung, so ich heute durch deine Gnade und Erbarmung verkündigen soll, in Beweifung des Geistes und der Kraft geprediget werde, und sich also als ein Wort des Lebens an einem jeden, nach seiner Bedürfniß, beweiße; das thue, o Vater, und segne Lehren und Zuhören, um Jesu, deines Sohnes willen, mit allen uns nöthigen Gnadenwürckungen deines Geistes. Amen!

Exordium.

Siehe in Christo, die Aenderung des Hertzens und die Versicherung der Vergebung der Sünden, oder die Erfahrung der Wiedergeburt und Rechtfertigung sind die zwei Hauptwohlthaten des dreyeinigen Gottes, worin alle andere zusammen fließen, deren wir hier im Gnadenreiche an unsern Seelen bedürffen, und die auch der Grund sind unsers Eingangs in das Reich der ewigen Herrlichkeit. Petrus verbindet dieselben in seiner Schutzrede, Apostelgesch. 5, 31, mit

mit diesen Worten : den (JESUM) hat
 GOTT durch seine rechte Hand erhö-
 het zu einem Fürsten und Heiland,
 zu geben Israel Bussse und Vergebung
 der Sünden. Wir merken iezo nur an,
 daß durch das Geben der Bussse oder der
 Veränderung des Herzens, nach dem Sinn
 JESU, nichts anders verstanden werde, als
 eine solche Schenkung und kräftige Würz-
 kung derselben, daß man sie auch wirklich
 erfäret, und also auch durch das Geben der
 Vergebung der Sünden die Versicherung
 derselben im Herzen und Gewissen des buß-
 fertigen, gnadenhungrigen und gläubigen ar-
 men Sünders. Hier wird die Wieders-
 geburth oder die Aenderung des Herzens im
 engern Verstande genommen, und dadurch
 die Wirkung der Reue und des Glaubens,
 welche nothwendig vor der Rechtfertigung
 hergehet, verstanden: denn ich muß erst an Chris-
 tum, unter dem Gefühl meines Elendes glau-
 ben, ehe mich der Himmlische Vater in sei-
 nem Herzen gerecht urtheilen, und in meinem
 Herzen gerecht sprechen kan. Röm. 4, 5.
 cf. Röm. 8, 33. 34. Paulus verbindet Wieders-
 geburth und Rechtfertigung auch, Hebr.
 8, 10: 12. aus Jer. 31, 33. 34. in denen
 Worten : Denn das ist das Testament,
 das

das ich machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Hertz will ich sie schreiben, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Und soll nicht lehren jemand seinen Nächsten noch jemand seinen Bruder, und sagen: erkenne den Herrn. Denn sie sollen mich alle kennen von dem kleinsten an bis zu dem größten. Denn ich will gnädig seyn ihrer Untugend und ihren Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Hier wird die Erfahrung der Rechtsfertigung im 12ten Vers durch das Wort denn als eine Ursache der Wiedergeburt vom Geiste Gottes angeführet, die er v. 9. u. 10. ein Einschreiben seiner Gesetze in die Herzen und eine Mittheilung lebendiger Erkenntniß nennet; zeigt also, daß sie auf die Rechtsfertigung folge, oder wenigstens so gleich mit derselben entstehe. Und da wird sie im weitläufigern Verstande genommen für die völlige Hervorbringung aller wesentlichen Stücke des neuen Menschen, nemlich des siegenden Glaubens über die Mächten des Unglaubens Matth. 12, 20. der unsere natürliche Feindschaft gegen Gott überwie-

wiegenden Liebe Gottes, Luc. 7, 47. und der vorwaltenden Hoffnung vor unser verzagtes Wesen, welches I Petr. I, 13. ein völliges Setzen unserer Hoffnung auf die Gnade, die uns angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi, genannt wird. Und daher wird vornemlich die grosse Aenderung des Herzens benennt mit Gleichnissen oder uneigentlichen Worten nemlich eine neue Geburth von oben oder aus Gott, Joh. I, 13. und Joh. 3, 3. anzuzeigen, daß dadurch etwas Gott ähnliches im Herzen wieder hergestellt werde, das sich im ganzen Wandel aller Welt zeigt, als welche der Geist Gottes so wol bey Kindern durch die Taufe, nach Apostelgesch 2, 39 u. 41. als bey erwachsenen und schon getauften, durch das Wort Gottes aus Gnaden würcken will, nach I Petr. I, 23. Diese Aenderung wird auch eine neue Schöpfung im Ps. 51, 12. genannt, womit darauf gesehen wird, daß eine wahre Zernichtung unserer Eigenheit vorhergehen müsse, und das durch etwas hervor gebracht werde, das sonst gar nicht im Menschen gewesen ist. Sie heisst auch eine Auferweckung vom Tode, Ephes. 5, 14. weil wir so wenig dazu thun können, als ein Todter zu seiner Auferweckung.

füng. Ingleichen nennt die Schrift dies
 selbe eine Umpflanzung eines Baums, Ps.
 I, 3, anzuzeigen, daß wir aus dem Naturs
 grunde, oder natürlichem Zustande, in den
 Gnadengrund, oder in den Stand der Gna-
 den, dadurch versetzet werden. Da komt es,
 Geliebte nicht auf Meinung und Einbildung,
 sondern auf wahre und sehr merkliche, ob-
 gleich geistliche Erfahrungen an, deren man
 sich ja nothwendig bewußt seyn muß, und die
 man nicht so leicht vergessen wird, ja davon
 gewiß ein jeder, der sie von Gott erlanget,
 durch seines Geistes Zeugniß auß allerun-
 trieglichste, ob wol nicht ohne Kampf mit man-
 chem Zweifel, dennoch göttlich gewiß wer-
 den kan. So genau aber beyde Gnadens
 wohlthaten, die Wiedergeburch und Rechts-
 fertigung, in der Erfahrung zu verbinden, so
 sorgfältig sind dieselben gleichwol, in Absicht
 der Gründung unserer Zuversicht und Fro-
 stes, von ein ander zu unterscheiden, und das
 ist im ganzen Christenthum eine der wich-
 tigsten und nöthigsten Sachen. Denn die
 Gewißheit der Gnade Gottes, meines Ges-
 wissens Frieden und meines Herzens Freude
 muß ich im geringsten nicht auf die Wiede-
 geburch und Erneuerung, als welche hier, im
 gewissen Verstande, immer noch mangelhaft
 bleib

bleibet, ganz aber auf die freye Gnade Gottes auf die vollkommene Versöhnung Jesu und auf die durch den Glauben erlangte Rechtfertigung, als welches ohnwendbare Gründe sind, vestiglich bitten, ob ich wol, daß mein Glaube nach der Schrift rechter Art ist, aus der Heiligung mit schliessen kan. Da beyde Gnaden wohlthaten Werke Gottes sind, die ausser dem Schoos der Gottheit geschehen, auch nicht zu dem Mitteramtte Jesu gehören: so würdten alle drey Personen in der Gottheit dazu mit, und sind die zwey Hauptgnadenwürkungen, ohne welche uns Christi Geburth, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt nichts helfen würden. Daher schickt sich diese Materie am besten zur gesegneten Feier des Festes der Heiligen Dreyeinigkeit, als welches in der Christenheit den andern dreyen Hauptfesten wol nicht ohne Ursach nachgesetzt ist. Alle drey Personen sind, wie eines Wesens, also auch gleiches Herzens und Sinnes gegen alle und jede arme Sünder, und haben alle diesen ernstlichen Willen, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, 1 Tim. 2, 4, ja daß sich iedermann zur Busse kehre 2 Petr. 3, 9. Hievon sehen wir eins der mercklichsten Exempel am Nicodemo im heutig

heutigen Evangelio, zu dessen Betrachtung wir uns durch Gottes Gnade wenden wollen. Wie Christus aber sich mit dem einzigen Nicodemo nach dem Sinn und der Verordnung seines Himmlischen Vaters und durch des Heiligen Geistes Wirkung, mit welchem er ohne alle Maas gesalbet war, zu seinem ewigen Heil so treulich und sorgfältig beschäftigte: so beschäftigt sich der dreyeinige Gott noch immer auch mit einzelnen Seelen, sie zur Erfahrung der Wiedergeburt und Rechtfertigung zu bringen. Im Herzen Gottes wird zwar der bußfertige und gnadenhungrige arme Sünder also bald gerecht geachtet, als er Jesum und seine Gerechtigkeit annimt. Wir können aber davon nicht eher göttlich überzeuget und darüber innig beruhiget und erfreuet werden, als bis der Glaube zu dem Siege komt, daß er schlechterdings dem Worte von der auch ihm angehenden allgemeinen und großen Veröhnung Gottes durch Christum einfältig und aufrichtig trauet, und also den Unglauben und irdischen Sinn überwindet. Und eben zu diesem ersteren Ziel will Gott alle und iede Sünder gerne bald im Anfange ihres Christenthums führen, damit sie Recht, Lust und Kraft bekommen, in seinen

We

Wegen bis zum letzten Ziel ihrer Vollendung in der Heiligung durchzukommen. O daß es nur ein ieder so ansähe und annähme, als ob der dreyeinige GOTT sich allein mit ihm zu seinem Heil zu thun mache!

Textus.

Joh. 3. v. 3 = 15.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden; Der kam zu Jesu bey der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOTT kommen; denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOTT mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir; Es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. Nico-
de-

demus spricht zu ihm : Wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist ? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden ? **J**Esus antwortete : Wahrlich, wahrlich, ich sage dir ; Es sey denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich **G**ottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch ; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe : **I**hr müisset von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Säusen wol : aber du weißest nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. **N**icodemus antwortete, und sprach zu ihm : Wie mag solches zugehen ? **J**Esus antwor-

wortete, und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weißest das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage: wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden: Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Aus diesem verlesenen Text betrachten wir durch Gottes Gnade

Die

Die Beschäftigung Gottes mit einem jeden M. 15

Die Beschäftigung des dreyeinigen Gottes mit einem jeden Menschen, denselben zur Erfarung der Wiedergeburch und Rechtfertigung zu bringen.

und zwar

I. Die innere Beschaffenheit der Seelen, denen die Erfarung der Wiedergeburch und Rechtfertigung noch fehlet, und denen sie also noch unumgänglich nöthig ist.

II. Die Beschäftigung des dreyeinigen Gottes, einen jeden zur Erfarung der Wiedergeburch zu bringen.

III. Die Beschäftigung des dreyeinigen Gottes, eine jede Seele auch in die Erfarung der Rechtfertigung einzuleiten.

I. Die innere Gestalt der besten Gemüther, Geliebte in Christo, denen gleichwol noch das Beste, nemlich die Erfarung der Wiedergeburch und Rechtfertigung fehlet, finden wir in unserm Texte am Exempel Nicodemi deutlich beschrieben, nemlich

I.) Es können solche viel natürlich Gutes z. E. ein natürlich gutes Temperament, (wie man zu sagen pfleget,) Erzie

ziehung und Wesen haben; bleiben aber als
 nur natürliche Menschen des Himmelreichs un-
 fähig, und also verlorne und verdammte Sün-
 der, so lange sie nicht aus Gott geboren und
 durch den Glauben an Christum gerecht wor-
 den sind. Durch das Wort aber im ersten
 Vers unsers Evangelii wird Nicodemus zwar
 allen den andern Leuten vorgezogen, denen
 sich Christus, ihrer herrschenden Unlauterkeit
 wegen, nach Joh. 2, 29. nicht vertrauete,
 ob sie gleich an ihn zu glauben schienen; der
 Geist Gottes nennet ihn aber dennoch kei-
 nen redlichen und rechtschaffenen Israeliten,
 wie Christus den Nathanael Joh. I, 47. nan-
 te, sondern nur schlechthin einen Menschen.
 Es war aber ein Mensch, anzuzeigen, daß
 Nicodemus in seinem gegenwärtigen Zustan-
 de als ein unwiedergeborener Mensch, nach
 I Cor. 2, 14, nichts vernahm von dem,
 das des Geistes Gottes ist, und wol
 als der beste unter den andern, dennoch wie
 ein Dorn, und als der natürlich redlich-
 ste, wie eine Hecke auffer der Gemein-
 schaft Jesu, anzusehen war, Mich. 7, 4.

2) Der Teufel kan auch die äußerlich
 strengste Lebensart wohl leiden, dieselbe mag
 aber vor Gott nichts helfen ohne Tödtung
 des alten Menschen, Col. 3, 5. und wahr-
 rer

rer Creuzigung unsers Fleisches samt den Lüsten und Begierden in der Gemeinschaft Christi, Galat. 5, 24. als welchem man allerdings erst angehören muß, wenn man zur Entkräftung seiner sündlichen Begierden aus dem Creuzestode Jesu alles Gnadenrecht haben, und alle Lust und Kraft herholen will; wie so die von Nicodemo erwehnte Uebung der strengsten Secte unter den Juden, nemlich der Pharisäer, ihm vor Gott, ausser Christo, nichts half: denn es heisset: es war ein Mensch unter den Pharisäern.

3) So schüzet auch das Verlassen auf den längst gebrochenen Gnadenbund uns so wenig vor Gottes Zorn, als Nicodemum, da er ja in der Beschneidung so wol, als wir in der Taufe, Col. 2, II. 12. I Pet. 3, 21. denselben mit Gott aufgerichtet; aber wol längst wieder gebrochen hatte; daher hier nur noch seines so schönen Namens, nemlich Nicodemus, d. i. ein Überwinder des Volcks, gedacht wird; die That fehlte aber: denn er ließ sich damals noch von der Welt ziemlich beherrschen. O wie manche haben den Namen, daß sie leben, und sind dennoch lebendig todt!

4) Der äußerliche, auch selbst der oberkeitliche

B

liche

liche und geistliche Stand, wie des Nicodemus, der ein Oberster unter den Juden, und also ein Mitglied des grossen Rathes zu Jerusalem war, kan oft kaum den groben Lastern wehren, und also auch nicht einmal aus dem Stande der Sicherheit erretten. Im Stande der Heuchelei bestärket er manche noch mehr. In den Stand der Gnaden aber versetzet keinen Menschen an und vor sich selbst der äussere Stand.

5) Es können Leute, denen noch das Beste, nemlich die neue Geburth von oben und die Erfahrung der Rechtfertigung fehlet, durch den ersten Zug des Vaters zum Sohne auch manche Hindernisse überwinden, wie Nicodemus den groben Hochmuth, da er zu dem verachteten Jesu kam. Sie können fleißiger als sonst die Gnadenmittel gebrauchen, Gottes Wort hören, beten, öfterer, als andere, das heilige Abendmahl brauchen, u. s. w. Wenden sie aber diesen Gnadenzug nicht treulich an zur Ueberwindung aller, auch der inneren und ihnen oft unüberwindlich scheinenden Hindernisse, sonderlich der Menschenfurcht, Menschengefälligkeit, und der liebsten Temperaments- und Gewohnheitslust, so gehet es ihnen, wie nach Joh. 12, 42. 43. es den Colleggen des Nicodemus

Nicodemi, den Obersten der Jüden ging, daß sie nicht im Glauben durchbrechen, und zu aller Zeit und allenthalben Jesum bekennen; weil sie die Ehre bey Menschen lieber haben, als die Ehre bey Gott, oder eben so auch die Lust des Fleisches mehr als die Lust des Geistes, oder die Lust am HErrn lieben, und die vergänglichen Güter dieser Erden dem unendlichen Reichthum der himmlischen Güter vorziehen. Denn aus Furcht vor den Jüden, und vor der Beraubung einiger dieser Scheingüter, kam eben Nicodemus bey der Nacht zu Christo, den er, nach dem Siege des Glaubens, Joh. 19, 39. selbst vom Creuze, in seiner größten Erniedrigung vor allen Menschen, auch den damals gewiß Grossen in der Welt, abnehmen half.

6) So kan auch bey vielem und grossem Wissen, worauf sich Nicodemus in seinem und anderer Namen berief, mit den Worten: Meister, wir wissen, daß du von Gott kommen bist, u. s. w. dennoch das Beste, nemlich die neue Geburth von oben, fehlen, wenn man sein Wissen nicht ins Gewissen dringen läffet, und so treu damit ist, daß es ins wahre Kraftwesen verwandelt wird. Wir wissen, heisst es: daß du bist

ein Lehrer von Gott kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Aber was wußten sie? nichts als daß sie Jesum höchstens für einen grossen Propheten hielten, mit dem Gott sey; woher schlossen sie das? aus seinen Wundern; aber wie handelten sie auch nur nach demselben Wissen? Sie waren untreu damit, und kamen endlich dahin, daß sie mit sehenden Augen nicht sahen, und mit hörenden Ohren nicht hörten, weil sie sich nicht redlich zu Gott befehren lassen wolten. Ingleichen braucht man die Gnadenmittel nicht recht und nimmt der Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes durch dieselben nicht treulich wahr: so komt man nie zum Ziel der Wiedergeburch und Rechtsfertigung. O wie nöthig ist doch diese Erinnerung, sonderlich an Orten, wo die Erfahrung und Kraft nicht eben so reichlich, als die Erkenntniß wächst! Paulus bittet zu Gott um beydes, Phil. I, 9.

7.) Ja selbst bey der wahren Aufweckung des Gewissens und Bekümmerniß, auf den rechten Weg zu Gott zu kommen, kan es noch am Besten, nemlich an dem würcklichen Kommen selbst fehlen, wenn einem die Erfahrung der Wiedergeburch nicht so nothwendig wird, daß

Daß man sie von Gott selbst erbittet, und sich dieselbe aus Gnaden schencken lässet. Daher antwortet Jesus mehr auf Nicodemi Herz, als auf seine Worte, wenn er vom würclichen Kommen ins Reich Gottes redet. Mit den Worten: du bist von Gott Kommen, scheint Nicodemus auf den Weg zu Gott zu kommen, zu zielen, als welchen Jesus am besten wissen und zeigen könnte, und entdeckt uns sein inneres Verlangen, den rechten Weg zu Gott zu kommen, kennen zu lernen. Aber sein äußerlich Kommen zu Christo war doch noch kein recht bußfertiges und gläubiges Kommen; Daher ließ sich Christus in ein so nachdrückliches Gespräch mit ihm ein, und wolte ihn dadurch völlig zu sich ziehen. O daß doch nicht viele so äußerlich kommende unter uns von gleicher Art wären! doch höret, wie euch noch zu helfen ist; dann wir betrachten nun zum

II. Die Beschäftigung des dreyeinigten Gottes, eine jede Seele selbst zur Erfahrung der Wiedergeburch zu bringen. Diese beweiset sich nun an eines jeden Menschen Herzen mächtig, und will sich auch an euren Herzen, Geliebte, die ihr derselben noch bedürft, kräftig erweisen. Und das thut Gott

I.) durch göttliche Überzeugung von der Nothwendigkeit einer wahren neuen Geburth von oben, und macht sie dem Herzen und Gewissen selbst so nothwendig, daß man ihn durch die Kraft der zuvorkommenden Gnade auch ernstlich um die Erfarung derselben bittet, die Gnadenmittel dazu treulich gebrauchet, und den Gnadenwürckungen des Heiligen Geistes völlig Raum lästet. Dis erhellet aus Christi erster Antwort auf Nicodemi Anrede v. 3. Es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kan er das Reich Gottes nicht sehen. Der liebevolle Heiland, Iesus Christus, fiel mit einem recht erbarmenden Heilands Herzen Nicodemo ins Wort, und suchte ihn mit den Gnadenwürckungen des Heiligen Geistes, als des Geistes des Glaubens, welche Joh. 6, 44. eigentlich der Zug des Vaters zum Sohne genannt werden, recht treu zu machen. So hatte ihn auch der Himmlische Vater, um seiner Befehrung willen, ein ziemliches Alter erleben lassen, und die Gnadenzeit so lange gefristet. Eben desselben Vorsehung war es zuzuschreiben, daß er in der damals wahren Jüdischen Kirche geboren, beschnitten, und zur Erkentniß Gottes gebracht war, und in der Zeit lebte, da er durch

I. C.

Jesu Wort und Wunder, ja durch seinen
 besonderen mündlichen Unterricht auf den
 Weg des Lebens gebracht werden konnte. Und
 eben diesen Zweck haben geistliche Vorzüge
 in der wahren Kirche, Gottes leibliche Wohl-
 thaten, und die Gnadenwirkungen seines Geis-
 tes durch sein göttliches Wort noch mit al-
 len und jeden unter uns, die noch ohne Aen-
 derung des Herzens einen Tag nach dem
 andern so hingehen, Röm. 2, 4. heisst es:
 weisst du nicht, daß dich Gottes
 Güte zur Buße leitet? Oft müssen aber
 auch Liebesschläge auf die Liebeszüge auf-
 merksam machen, Jes 28, 19. In der Ant-
 wort selbst ist ein jedes Wort voll Nachdruck
 und also gar wohl besonders zu merken. Es
 sey denn, daß jemand von neuem geboren
 werde, sagt der Heiland. Dieses zeigt an,
 daß hier von einer ganz unumgänglich noth-
 wendigen Ordnung zur Seligkeit geredet
 werde, und zielel wol nachdrücklich auf alle
 vorerwehnte Vorzüge, und die daraus ent-
 stehende Einwürfe wider die Nothwendig-
 keit der Wiedergeburt, die sonderlich aller-
 ley Arten pharisäischer Gemüther zu machen
 pflegen, und die Paulus unter mancher See-
 lennoth und Beugung, für Roth und
 Schaden gegen die überschwängliche Er-

Kenntniß Christi achten lernen mußte, Phil.
 3, 4: 8. nicht alle, an sich, sondern in so fern
 er, ohne neue Geburt, sich derselben fleisch-
 lich gerühmet, und sie ihn an dem täglich
 mehrerem Gewinnen Christi hindern wollten.
 Du sprichst: ich habe ein gut Herz. Chris-
 tus sagt: Es sey denn, daß auch dein na-
 türlich gutes Herz von neuem geboren werde,
 so kannst du nicht ins Reich Gottes kommen.
 Du sprichst: ich habe ehrbar gelebet, nie-
 mand kan mir etwas Böses nachsagen. Chris-
 tus spricht: Es sey denn, daß auch du na-
 türlich ehrbarer von neuem geboren werdest,
 so kannst du nicht ins Reich Gottes kommen,
 wie Paulus aus demselben Geist Christi zeu-
 get, Röm. 4, 3. Du sprichst: ich bin ja kein
 Heide, Jude und Zücker, ich bin ein getauf-
 ter Christ. Christus spricht: Es sey denn,
 daß iemand, er sey, wer er wolle, der seinen
 Gnadenbund gebrochen, von neuem gebo-
 ren werde, so kan er das Reich Gottes nicht
 sehen, Gal. 6, 15. Du sprichst: ich bin ja
 in diesem und jenem Stande und Ehrenam-
 te; Jugend hat freylich nicht Jugend; aber
 mit dem Stande hat sich doch gegeben.
 Christus spricht: Es sey denn, daß jemand,
 der nicht im Gnadenstande ist, er sey sonst in
 was vor einem Stande und Amte er wolle,
 von

von neuem geboren werde, so kan er nicht in das Reich Gottes kommen, Jer. 5, 3. 4. 5. Röm. 2, 17. 24. Du sprichst: ich komme ja wol fleißiger, als andere, zum Gehör des Wortes Gottes, bethe ja auch noch manches mal. Christus spricht: Es sey denn, daß jemand, der durchs Wort, selbst unter Gebeth und Flehen noch nicht an Herz, Muth und Sinn geändert worden, noch völlig von neuem geboren werde, so kan er nicht in das Reich Gottes kommen, Joh. 5, 39. 40. Hebr. 4, 2. Prov. 28, 9. Jes. I, 15. 18. Du sprichst: ich bin ja nicht so unwissend, als andere, ich weiß gar wohl, was zum Christenthum gehöret, ich bin ja auch um mein Heil bekümmert, werde oft überzeuget, bin bey den meisten Vorträgen des Wortes Gottes nicht ohne göttliche Bewegung und guten Vorsatz. Christus spricht: Es sey denn, daß jemand, der durch dieses alles noch nicht bis zur Erfahrung einer neuen Geburth gekommen, von neuem geboren werde, so kan er das Reich Gottes nicht sehen, Matth. 7, 21. 27. Luc. 13, 23. 24. Mit dem Worte, daß jemand, macht Jesus theils die Wiedergeburt noch mehr allen und jeden Menschen gleich nothwendig, sie seyn nun von was vor Geschlechte, Stand, Alter, Lebensart und

Gemüthsbeschaffenheit sie sonst seyn mögen, theils will er auch gar weislich des Alten angesehenen Nicodemi Person schonen, und sein Herz erst recht gewinnen, daß er nicht gleich sagt: bekehre dich, du alter Pharisäer, du alter Heuchler; sondern **Jesus** macht erst die Nothwendigkeit der Wiedergeburt allzemein, mit den Worten: Es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde; denn beschämt er ihn erst mit Vorhaltung seiner Unwissenheit in dieser Erfahrungs- und Erkenntniß. So machets der Heiland noch, und seine Kinder und Knechte haben hier ein vollkommenes Muster, so weislich und liebevoll, als muthig und aufrichtig, sonderlich mit pharisäischen Gemüthern, umzugehen. Erst muß das Herz gewonnen werden, und alsdenn greiffet **Gott** es schärfer an. Von neuem geboren werden heisst nichts anders, als an Herz, Muth und Sinn so göttlich verändert werden, daß nicht nur andere Gedanken, Rathschlüsse, Meinungen und Begierden; sondern auch solche einwohnende göttliche Gnadenkräfte ins Herz kommen, daß ich an **Jesus** glauben, das Gute mit Lust und Aufrichtigkeit beständig thun, alles Böse mächtig überwinden, und in Noth und Tod ein ewiges Leben schon hier genießen, und dort das vollkommene

mene

mene Schauen Gottes lebendig hoffen kan. Ehe und bevor von jemanden eine eigentliche Handlung, ein eigentliches Angreifen einer Sache, ein würckliches Thun und Lassen nur gedacht, geschweige gefodert werden kan, so muß er erst geboren seyn. So ist es im natürlichen, so ist es auch im geistlichen Leben. Nun soll nicht Aug und Ohr, Hand und Fuß, nicht diese und iene Einsicht nur, nicht nur die Neigungen, nicht Reden nur, nicht nur meine Geberde und Kleidung; sondern das ganze Herz, Muth und Sinn, als die Quelle alles andern, geändert werden; kurz, es bestehet diese Aenderung darin, daß ich anders gegen mein Sündenelend und auch anders gegen den Sünder-Heiland nach Gottes Wort gesinnet werde, als ich von Natur bin: das ist, alles das aufrichtig hasse, was mich an der Gemeinschaft Jesu hindert, und ich sonst noch immer heimlich geliebet habe, und Jesum ganz und allein, als die Ursach meiner Seligkeit, mir zuversichtlich zueigne, den ich sonst weder lebendig erkannt, noch ihm mein ganzes Heil zugetrauet, sondern wol gar heimlich gehasset und verworfen habe, welches mit zwey Worten sonst Reue und Glaube genannt wird. Das kan kein Mensch auf Erden und keine Creatur im Himmel geben, darum

darum wird das hier in seiner Sprache befindliche Wort von oben durch die Worte v. 8. aus dem Geist geboren werden, erst recht erkläret. Gottes Geist ist allein dazu unendlich mächtig, treu, gütig, gnädig und geduldig. Unser ganzes Verhalten aber soll hierbey leidend, und so, daß man in Gottes Gnadenwerck aufrichtig und thätig einwillige, beschaffen seyn. Denn es heisset von oben geboren werden. So wenig ein Mensch zu seiner leiblichen Geburth etwas beitragen kan, so wenig kan er zur geistlichen Geburth solches thun. Allein leidend einwilligen, wenn Gottes Geist durch die Gnadenmittel würcket, und so werden, wie uns Gott machet, das wird unserer eigenliebigen, unleidlichen und würckfamen Natur schwerer, als alles eigenwillige und eigenmächtige Thun. Hier muß es heissen: O Gott, sey du mein Löpfer, ich dein Thon, du mein Schöpfer, ich dein neues Geschöpfe! so wird einmal eine neue Creatur aus uns. Der Verlust des Guten, den Christus vorstelllet, wann er die Nothwendigkeit der Wiedergebурth einschärffen will, ist auch gar bedenklich, v. 3. ausgedrücket: So kan er das Reich Gottes nicht sehen, heisset es; Durch das Reich Gottes verstehet Jesus nichts
an:

anders, als die selige Vereinigung und Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott in Christo Jesu, so wol im Reiche der Gnaden, Röm. 14, 17. da wir im Genuß der Gerechtigkeit und des Friedens und der Freude im heiligen Geiste Christo dienen, als im Reiche der Herrlichkeit, 2 Timoth. 4, 18. da wir in dem ohnmittelbaren Anschauen Gottes einer steten Ruhe und einer vollkommenen Freude genießen werden. Das Sehen des Reiches Gottes bedeutet, nach der Redensart der heiligen Schrift, den würcklichen Genuß des Guten in der Gemeinschaft Gottes und Jesu Christi selbst, Ps. 34, 9. Die Ohnmöglichkeit dieses Genusses ohne Wiedergeburch druckt Jesus also aus: So kan er das Reich Gottes nicht sehen. Er sagt gar bedenklich durchaus nicht: so soll er, aus einem, und sonst eigentlich ohnbedinglichem Rathschluß Gottes das Reich Gottes nicht sehen; sondern: so kan ers nicht sehen, das heisst: er ist ohne göttliches Licht und Leben, und also des Reichs Gottes und seines Genusses gar nicht fähig. Denn so ist die Nothwendigkeit der Wiedergeburch und Rechtfertigung unterschieden, der Mensch kan wegen seines natürlichen Verderbens und Unfähigkeit ohne

Wies

Wiedergeburt nicht selig werden. Und daher entstehet das Ordnungs Muß: ihr müßet von neuem geboren werden. Dies ist kein verdienstlich Muß. Gott aber kan auch, ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit, keinen Menschen anders in seine Gemeinschaft aufnehmen, als um der Versöhnung seines Sohnes und derselben Zurechnung willen durch den Glauben in der Rechtfertigung. Und daher kommt das verdienstliche Muß, v. 14. Also muß des Menschen Sohn erhöht werden, und Luc. 24. **Musste nicht Christus leiden** &c. Eben daher entstehet auch die unzertrennliche Verbindung der Wiedergeburt und Rechtfertigung. Dieses nochmals einzuschärfen, so mercket, Geliebte, der Mensch kann ohne Wiedergeburt nicht in Gottes Gemeinschaft kommen, seiner Unfähigkeit wegen. Und Gott kan den Menschen, ohne Versöhnung und Rechtfertigung, nicht in seine Gemeinschaft aufnehmen, seiner beleidigten und wesentlichen Gerechtigkeit wegen. Dieses macht nun der Geist Jesu im Herzen und Gewissen so nothwendig, daß eine Seele nun, ohne alle Ausflucht, Gotte recht giebt, ihn um seinen Geist bittet, in dessen Gnadenwürckungen einwilliget, und dieselben bis

bis zum ersten Ziel der Wiedergeburt und Rechtfertigung, unter allerley angenehmen und unangenehmen Empfindungen, kommen läffet. So bald aber eine Seele ins inwendige Gedränge kömmt, und siehet diese und jene Erfassung ist unumgänglich nöthig, so doch dem Fleisch unangenehm, und ihm selbst gelassen auch unmöglich ist; so entsethet nicht etwa nur bey tückischen Gemüthern der Einwurf, es ist nicht möglich, sondern die es oft am redlichsten meinen und mit eigenmächtigen Selbstwürcken die Sache bald und ernstlich angreifen, aber immer in ihren eigenen Würcken seliglich, nach Gottes Absicht, zu schanden werden, und also, doch aus ihrer eigenen Schuld, immer tiefer ins Verderben sinken, die kommen leicht, anstatt eines heilsamen Verzagens an allen ihren eigenen Kräften und Vermögen, in ein heilloses, obwol oft sehr heimliches verzagtes Wesen an Gottes Macht u. Gnade, so sich in Unterlassung des Gebrauchs der Mittel, des Worts und Gebeths und im Hingeben in immer mehrere Hindernisse, Verstrickung und Verbollwerckung des Satans oft kläglich genug äuffert. So geht es auch bey dem wichtigen Gnadenwercke der Wiedergeburt; daher der Heiland nun

2.) Durch Beschwörung der Möglichkeit
keit

Zeit einer neuen Geburth von oben, alles verzagte Wesen in Nicodemo aufheben will. Beym Nicodemo kam zwar die Frage: **Wie** kan einer von neuem geboren werden, wenn er schon alt ist, wol nicht allein aus dem Zweifel an der allgemeinen Möglichkeit einer neuen Geburth überhaupt her; gleichwol war derselbe doch mit ein Grund davon. Denn siehet man diesen aufgeweckten Sünder durch sein Bezeugen etwas tiefer in seine Gemüthsfassung: so mercket man vielmehr, daß diese Frage, theils aus eigener Unerfahrenheit, theils aus würcklicher Bekümmerniß seines Herzens herkam. Denn erstlich hatte er ganz das Wort von neuem oder *ἀνωθεν*, v. 3. von oben her, ohne Zweifel aus Bestürzung, wie verhöret, und setzte für dasselbe v. 4. das Wort wiederum *δευτέρω*, so nicht völlig gleichgeltend ist, an die Stelle, welches ihn etwa auf eine leibliche Geburth zu denken mit verleitet hat. Aber eben, daß er bey diesem Gespräch von geistlichen Dingen so gleich an eine leibliche Geburth gedachte, zeuget schon von einer ziemlichen Unruhe des Gemüths. Und noch mehr verrieth er dieselbe dadurch, daß er das Wiederumkehren in Mutterleib nur von einem alten, und nicht auch vom jüngsten Menschen vor

vor unmöglich hielt. In Summa, es scheint, er lege mit den Worten: wenn er alt ist, mehr den Zweifel an der Möglichkeit seiner Wiedergeburt bey seinem Alter an den Tag, und das zwar nach dem Gefühl der Unruhe, Noth und Verzagen seines Herzens, so er deswegen empfand, daß er so alt worden, und ihm Gott erst die Überzeugung von der Nothwendigkeit derselben durch Christi Eidschwur in sein Herz und Gewissen bringen können, als daß er nur bloß vernünftelnde Widersprüche wider die Möglichkeit der neuen Geburt überhaupt hätte machen wollen, wie man sonst freylich, dem ersten Ansehen nach, etwa gedencken sollte. Deswegen betheurete ihm der treue Heiland zwar die allgemeine Nothwendigkeit der Wiedergeburt nochmals so, wie v. 3; beschwor aber auch die Möglichkeit derselben noch dazu, und fügte die Erklärung des Wortes, so er verhöret, sorgfältig hinzu, nemlich von oben, da er v. 8. des Geistes aus der Höhe gedencket, mit den Worten: Es sey denn, daß jemand aus dem Wasser und Geist geboren werde. Durch den Geist deutet er auf den heiligen Geist, als der eigentlich wirkenden Ursach der Wiedergeburt. Durch das Wasser verstehet er die heilige Taufe. Damit Nicodemus

E

mus

mus nicht auf etwas unmittelbares fallen
 mögte: so zeigt Christus alsobald das geseg-
 nete Mittel des Wasserbades im Wort mit
 an, Eit. 3, 5. davon Lutherus in der Erlä-
 rung dieses Evangelii saget: Wasser und Geist
 sind des neuen Menschen geistlicher Vater
 und Mutter. Ja Jesus Christus führete
 Nicodemum hiedurch zugleich auf die von den
 meisten Pharisäern verachtete Tauffe Johans
 nis zur Busse, Matth. 3, 11. die mit der Predi-
 gigt des Wortes verbunden war, als welches
 bey erwachsenen das ordentliche Gnadenmit-
 tel oder der lebendige Saame ist, wodurch
 wir, nach I Petr. 1, 2. 3. wiedergeboren wer-
 den; wie denn das Matth. 3, 6. angeführte
 Bekenntniß der Sünden, so diejenigen ableg-
 ten, so sich tauffen lieffen, ein deutliches Kenn-
 zeichen aufrichtiger Reue und des Vertrau-
 ens, Gott würde sie ihnen vergeben, an den
 Tag legte, und also von der wiedergebären-
 den Kraft der Predigt Johannis zeugete.
 Denn wird eine Seele erst so aufrichtig, daß
 sie die Allwissenheit Gottes mit Bekenntniß
 ihrer derselben zwar längst bekannten Sün-
 den selbst ehret, Ps. 32, 3. 5. Ps. 38, 19. ja
 daß sie auch mit einiger Schmach, da, wo es
 nöthig ist, ihre Sünden vor Menschen, an
 welchen und mit welchen man gesündigt hat,
 nach

nach Jac. 5, 16. bekennet: so ist gewiß der Haß der Sünde so ernstlich, daß sie gerne davon los will, und das ist das ächteste Kennzeichen wahrer Reue. Ferner bekennet jemand vor Gott und Menschen, als ein heilsam beschämter Sünder, und ohne darin ein Verdienst zu suchen, seine vorige Sünden: so bezeuget er dadurch schon ein Zutrauen zu Gott, er habe oder werde ihm um Christi willen seine Sünden vergeben, und ihm also auch diese ehrliche Schmach Jesu Christi nicht schaden lassen. Diese rechtschaffene Frucht der Buße fehlte den Pharisäern, Matth. 3, 6, 8. Brauchest du nun die Predigt vom Reiche Gottes recht, und zwar also, will Christus zu Nicodemo sagen, daß dich Gottes Geist dadurch in wahrer Buße zur Tödtung des alten, und durch den Glauben zum Leben des neuen Menschen bringen kan: so wirst du auch das neu-testamentische Sacrament der Tauffe nicht länger verachten; sondern gern als ein Versiegelungs-Mittel des neuen Bundes gebrauchen Röm. 4, II. Col. 2, II. 12. Wie denn im Hause Cornelii auch diejenigen, die selbst die ausserordentlichen Gaben des Geistes schon empfangen hatten, sich dennoch tauffen ließen, Apostelgesch. 10, 47. 48. die Nothwendigkeit der Tauffe im neuen Testam-

C 2

ment,

ment, nemlich an unserer Seite, anzuzeigen. Das kostete nun bey dem alten Nicodemo, da es ihm Christus nicht nur angemuthet, dieses neustamentische Sacrament zu gebrauchen, sondern er es auch sonder Zweifel noch würcklich gebrauchet hat, schon eine wahre Verleugnung und einen Gehorsam des Glaubens. Und das ist und bleibet Gottes Wille noch; Uns bindet Gott schlechterdings an die Gnadenmittel. Er aber ist nicht daran gebunden, und verdammet uns um unserer unverschuldeten Beraubung derselben nicht; uns aber kan wol mancherley Art der Verachtung würcklich verdammen, zumal es so wol eine Verachtung des ganzen Rathes Gottes von unserer Seligkeit verräth, als auch die Gleichgültigkeit des Herzens gegen den höchsten Zweck Gottes der Verherrlichung seines Namens, an den Tag leget; indem vielmehr Eigenschaften Gottes durch seine mittelbare als unmittelbare Würckungen geoffenbaret werden; ich aber in allen Dingen die größte Verherrlichung Gottes zu suchen schuldig bin. O daß doch dieses alle leichtsinnige oder eigensinnige Verächter des Wortes und der Sacramente zu ihrer Besserung mercketen! Luc. 7, 29. und 30. Christus fährt fort, Nicodemum auch von der Möglichkeit seiner Wiedergeb

dergeburch zu überzeugen, und zugleich seinen nichtigen Einwurf zu widerlegen, indem er spricht: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch! Der Heiland will so viel sagen: Es ist auch vergeblich noch viel hundertmal selbst von den frömmsten Eltern, wären es auch Abraham, Isaac und Jacob, natürlich geboren zu werden: denn man würde vom Fleisch, das ist, von der verderbten sündlichen Natur, nie anders als fleischlich gesinnet, Röm. 8, 5. geboren werden können; wie die Ursache, so sey auch ihre Wirkung. Aber in dem Gegensatz, was vom Geist, oder aus Gottes Geist, als der wirkenden Ursache der Wiedergeburch, geboren wird, das ist Geist, oder geistlich gesinnet, Röm. 8, 5. lieget auch folgender Beweis der Möglichkeit einer neuen Geburch von oben: kan das elende sündliche Fleisch ein ihm nach allen Stücken ähnliches Wesen hervor bringen; wie vielmehr kan der unendlich mächtige, heilige Geist, der Geist aus der Höhe, eine ihm ähnliche Göttliche Art und Wesen des Geistes in dem Herzen der Menschen schaffen. Dwer ihn nur frey walten und würcken liesse, der würde bald auf eine thätige Art von allem Verzagen errettet werden, und erfahren, daß Gottes Geist unendlich stärker und mächtiger

ger ist, als unser eigener, als der Welt u. Höllen Geist! Nur muß man sich weise und klug machen lassen an der geistlichen u. freywaltenden Art seiner Gnadenwirkungen, und das ist das

3) Daß Jesus die der Vernunft unzugreifliche und doch selige Art und Beschaffenheit einer neuen Geburt vorstellet, und zwar durch Vergleichung der Beschaffenheit der neuen Geburt selbst oder eines wiedergeborenen Menschen mit der Beschaffenheit des Geistes Gottes und seiner Gnadenwirkungen, dadurch wir wiedergeboren werden. Der Satz nach dem 8ten Vers ist kurz dieser: Wie der Geist Gottes, der uns wiedergebietet, in seinen Gnadenwirkungen ist: so sind auch die von ihm wiedergeborenen. Nun ist er ein unsichtbares, doch wahrhaftiges Wesen: so ist auch der neue Mensch ein verborgener, doch wahrhaftig neuer Mensch. Des heiligen Geistes Wirkungen sind sanfte, doch allmächtige Gnadenwirkungen: also hat der neue Mensch auch ein stilles, sanftes, doch mächtig durchdringendes Wesen und Kraft. Der heilige Geist ist kein etwas übertreibender, sondern ordentlich langsam und weislich wirkender Geist: so ist es auch mit der Wiedergeburt und neuem Menschen selbst, nichts heftiges, übereiltes, über

übertriebenes, sondern etwas langsam gehendes, und komt doch gewiß und wahrhaftig damit zum Ziel seliger Vollendung. Dieses wird aus der folgenden Rede Jesu noch mehr erweislich. Mit den Worten: laß dich nicht wundern, zeigt der Heiland an, daß seine feuerflammende Augen in dem Herzen Nicodemi schon würcklich den zarten Anfang der neuen Geburth erblickten. Denn wer schon etwas göttliches und nur im Worte Gottes geoffenbartes bewundert, der wieder spricht, höhnet und lästert nicht mehr das, was des Geistes Gottes ist, wenn er gleich noch nicht versteht, ob gleich sonst natürlicher Weise die Verwunderung ein Zeichen der Unwissenheit ist: sondern ihm strahlet doch die Wahrheit und Wichtigkeit der Sache ein, und da fangen die ersten Funcklein des Glaubens durchs Evangelium gleichsam schon Zunder im Herzen, und der Glaube wird zum glimmenden Töchte, das Christus nicht auslöschet, sondern aufblasen will. Wer sich verwundert über eine sein ewiges Heil angehende Sache, der bekommt schon ein geheimes Verlangen darnach, sie zu erlangen, folglich wird das natürliche Widerstreben aufgehoben, und er entdeckt durch ein inniges geheimes Seufzen und Flehen schon seine Einwilligung

C 4

ligung

ligung in das Gnadenwerck Gottes in seiner Seele. Und das ist der Anfang des zarten Lebens des Glaubens, nemlich des Vertrauens in der Seele, das freylich noch so schwach wie ein zerstoßnen Rohr ist, das Christus nicht zerbrechen sondern stärken will. Matth. 12, 21. Das konte nun keiner als der allwissende Gott und Heiland Jesus Christus sogleich erblicken, als dessen Augen so nach dem Glauben sehen, Jer. 5, 3. wie des Werckmeisters Augen auf sein accurat zu verfertigen des Meisterstück. Daher Christus als ein Herzenskundiger hier auf die stille Verwunderung Nicodemi weißlich antwortete, und von nun an immer applicativisch, oder mit Zueignung der Sache auf seine Umstände, redete; denn vorher hatte er immer in allgemeinen Sätzen geredet, v. 3. Es sey denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist. Nun sagt er mit Zueignung auf Nicodemum: wundere dich nicht, daß ich dir, der du schon so manches Gute im Herzen hast, der du schon in der Bearbeitung Gottes zur neuen Geburth stehst, und es selbst nicht weißt, daß ich dir gesaget habe: du mußt von neuem geboren werden. Bleibe nicht bey dem Bewundern stehen, dringe nun in die völlige Erfarung ein. Denn auch ihr, du
 und

und deines gleichen müßet von neuem geboren werden, oder zum würcklichen Sieg des Glaubens kommen, das ist, zur erwegenden Zuversicht auf Gottes Gnade in Christo, zu einer völligen Genehmhaltung des Gnadenurtheils Gottes, du seyst gerecht um meines Willen, du habest Gnade funden in mir dem Gnadenstuhl im Blute, dir seyn alle deine Sünden vergeben. Du hörest jetzt des Geistes Stimme wol, aber du weißest den zarten Anfang seiner Würckungen nicht, und noch weniger glaubest und verstehest du die herrliche Hinausführung und den Wachsthum bis zum männlichen Alter Jesu Christi. Und das wird uns noch deutlicher werden, wenn wir folgendes zur Erklärung des 8ten Verses mercken. Das Wort *πνεύμα*, so Wind übersezt ist, wird im ganzen neuen Testamente nicht eigentlich vom natürlichen Winde, sondern von einem Geiste genommen, dessen Bild der natürliche Wind wol seyn kan, der sonst aber in der Schrift immer mit andern Worten in seiner Sprache ausgedrucket wird, z. E. Apostelg. 2, 2. Das Blasen *πνέω*, oder wehen, Odem wehen, ist dem Geiste Gottes nichts unanständiges; sondern wird ihm Jes. 57, 16. eigentlich zugeschrieben, und zeigt seine ohnmerckliche, sanfte, langsame und dennoch als

les durchdringende, belebende, reinigende und fruchtbar machende Gnadenwirkungen an.

Der freye Wille kan auch im eigentlichem Verstande nur dem heiligen Geiste und nicht dem Winde zugeschrieben werden, so daß man am füglichsten von ihm sagen kan, er wehet oder webet Odem, wo er will, da nach der Naturlehre der natürliche Wind, oder die Bewegungen der Luft allerdings auch ihre bestimmten Gesetze zum nothwendigen Würcken haben, und der Heiland auch nicht schlechterdings hier sagt: niemand weiß auch nur etwas hiervon; sondern **DU** weißest nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt.

Das Sausen heisset in seiner Sprache eigentlich *Qorn*, eine Stimme. Des Geistes Stimme ist die Predigt des Evangelii. Das connectiret nun mit Christi Absicht und folgenden Worten vom Zeugniß des Evangelii v. II. so Nicodemus damals selbst aus dem Munde Jesu hörte, und in dessen Annahme das eigentliche Hauptgeschäfte des Glaubens bestehet, ausnehmend wohl, und ist viel bequemer das Wort Stimme erklärt, als wenn man dem Winde im uneigentlichen Verstande eine Stimme zuschreiben will, zumal es jetzt nicht heisset, ihr höret sie,

sie, sondern du hörest sie, nemlich aus meinem Munde,

In den Worten: du weissest nicht, von wannen er kommt, und wohin er fahret, ist wieder bedenklich, daß JESUS nicht von einer allgemeinen Erfahrung redet, wir oder ihr wisset nicht, oder kein Mensch weiß; sondern DU, du weissest nemlich dieses nicht, aus was für einem liebevollen Vaterherzen, aus was für einem erbarmenden JESUS-Herzen dir dieser Geist geschencket wird, und zu was für einer herrlichen sanften Einführung und Mitnehmung in die Gemeinschaft GOTTES diese zarthe Anfänge des Glaubens fortwachsen werden, wie es auch würcklich Joh. 19. vom Nicodemus erfüllet ward, daß im kurzen aus einem Kinde und Säuglinge ein Held im Glauben worden, da er nach Joh. 7, 50. 51. in dem ganzen grossen Rath zu Jerusalem sich also JESU Christi öffentlich annahm, daß er auch die herrliche Schmach JESU davon trug, da die Pharisäer seiner also öffentlich spotteten: bist du auch ein Galiläer? und er hernach gar Christum in der grösssten Schmach vom Creuze nahm, da alles sich an ihm ärgerte. Nun folget aber der Hauptbeweis: Es heisst nemlich ferner

Also ist, nicht der heilige Geist, der
etwa

etwa mit dem Winde wäre verglichen worden, oder seine Gnadenwürckungen, die mit dem Blasen desselben zu vergleichen wären; sondern also, spricht Christus, ist der, der aus dem Geiste geboren ist. So wie die Ursach der Wiedergeburch der heilige Geist ist, so ist auch die Würckung desselben der neue Mensch, oder der aus dem Geist geboren ist, nemlich nach allen den obigen Vergleichungsstücken. Das konnte nun Nicodemum nicht anders, als gewaltig aufrichten und anspornen, ferner treu zu seyn, daß er als ein schon etwas Habender, es nur treu anwendete, damit ihm gegeben würde; und er die Fülle hätte, Matth. 25, 29. Denn es muntert sehr zur wahren Treue auf, wenn ein Mensch erst mercket, daß ihm Gott so etwas wichtiges vertrauet hat, wiewol das der Unterschied zwischen einer menschlichen und göttlichen Gabe ist, daß Gott nemlich das zugleich mit giebet, was kein Mensch uns geben kan, nemlich die wahre Treue mit dem, was er uns vertrauet. Und so überwieget endlich die von Gottes Geist gewürckte Liebe des Lichts die natürliche Liebe der Finsterniß, so wie sonst immer die natürliche Liebe der Finsterniß die Liebe des Lichts überwältiget, Joh. 3, v. 19. und so kommt endlich die
neue

neue Geburth allein durch die von Gott geschenckte neugebährende Gnade eben um der treu angewandten Gnadenwürkungen willen, die vorhergehen müssen, erst recht zum seligen Stande, und wir nehmen also aus Jesu Fülle Gnade um Gnade, Joh. I, 16. Da nun Nicodemus schon würcklich die zarten Anfänge des Glaubens durch Jesu Predigt bekommen, und es nicht wusste, so er mit der Antwort zu verstehen gibt: wie mag das zugehen? oder eigentlich: wie können ταύτα γινέσθαι, diese wichtige Dinge geschehen oder werden? da war es Zeit, daß ihn Christus auch in die Erfahrung der Rechtfertigung einführete, und ihm zeigte, was nun an Gottes Seite nöthig wäre, daß er uns in seine Gemeinschaft aufnehmen könne, nemlich die Vergebung unserer Sünden und derselben Versicherung, wenn es auch würcklich an unserer Seite mit einer neuen Geburth zur Richtigkeit kommen wäre, daß wir in seine Gemeinschaft kommen könnten, oder derselben fähig worden wären. Und da sehen wir nun ferner

III. Die Beschäftigung des dreyeinigen Gottes mit einer jeden Seele, in welcher der Geist des Glaubens den Glauben der Kraft Gottes würcken können, sie zur Erfarung

46! Die Beschäftigung des dreyeinigen Gottes
rung der Rechtfertigung zu bringen.
Denn so bald, wie schon gesaget, ein bußfertiger und gnadenhungriger armer Sünder
Jesum ganz und allein im wahren Glauben
ergreiffet, so ist er in Gottes Augen gerecht.
Es lieget aber Gott um seines Ruhms und
unseres Heils willen selbst am Herzen, daß
dieses der arme Sünder auch glaube und in
seinem Herzen und Gewissen erfare. Und
da verfähret Gott nun mit einem jeden, der
Hauptsache nach, wieder also, wie Christus
mit Nicodemo, daß er nemlich erstlich die
Hindernisse an dieser Erfahrung wegräumt,
und zum andern ihn in diese Erfahrung selbst
gnädigst einleitet.

I.) Die erste Hinderniß an der Erfahrung
der Rechtfertigung, der in unserm Evangelio
gedacht wird, ist die gänzlichliche Blindheit
an diesem Stück der Gnadenordnung ohne
derselben Erfahrung. Jesus antwortete
auf die Frage Nicodemi: wie mag solches
zugehen? mit allem Ernst und Liebe: bist
du ein Meister in Israel, und weißest
das, *ῥᾶντα*, diese höchst nöthige und wichti-
ge Dinge, nicht? Er will sagen: die Erkent-
niß von der Wiedergeburch als einer neuen
Schöpfung hättest du auch aus der Schrift
des alten Testaments, z. e. aus dem Gebeth
Das

Davids im 51. Ps. v. 12. Schaffe in mir,
Gott, ein reines Herz, und gib mir
 einen neuen gewissen Geist, schon erlan-
 gen können. Und wie dieses mit der Erfar-
 rung der Rechtfertigung verbunden sey, hät-
 test du ja auch aus der Schrift, unter an-
 dern Jer. 31, 33. und 34. längst wissen müs-
 sen, da die grosse Veränderung im Verstan-
 de durch die lebendige Erkenntniß **G**ottes,
 und im Willen durch die Einschreibung sei-
 nes Gesetzes in unser Herz, aus der Berge-
 bung der Sünden hergeleitet wird. Inglei-
 chen hättest du ja aus Hesek. 36, 25, 27.
 längst wissen sollen, daß mit der Reinigung
 des Herzens, durch das reine Spreng-
 wasser der blutigen Verdienste **J**esu, die
 Wegnehmung des steinernen und Schen-
 ckung des fleischernen Herzens, und also
 Rechtfertigung und Wiedergeburch, in den
 Schriften der Propheten, die du als Meister
 in Israel verstehen soltest, genau verbunden
 werden. Uns mögte der Heiland zurufen,
 bist du ein Christ, der von Jugend auf im Chri-
 stenthum unterrichtet ist, und weiffest das
 nicht? Ja freylich ohne Erfahrung weiß mans
 nicht recht. Und das beuget uns am tiefs-
 ten und bringet die heiffesten und lautersten
 Thränen hervor, wenn wir unsere Blindheit
 am

am Evangelio und der practischen Ordnung des Heils in demselben, im Lichte des Geistes Gottes erkennen. Und so wird man erst aus einem Meister ein lehrbegieriger Schüler in der Schule Jesu, dem der Heiland die heimliche Weisheit Ps. 51, 8. kund thut und wissen läßt, daß er mit Isopfen entsündigt werden muß, wenn er rein und weisser als Schnee werden will, Psalm. 51, 9. In dieses Geheimniß des Evangelii gelüftet auch die Engel einzuschauen, die eigentlich desselben nicht bedürfen, I Petr. I, 12. und 13. welcher arme Sünder wolte nun nicht um gesalbte Augen bitten, daß er recht ein u. durchschaue ins Evangelium, in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darin beharre, damit er in dieser That selig werde, sey und bleibe! Jac. I, 25.

2.) Die zweyte Hinderniß an Erfahrung der Rechtfertigung ist der gräuliche Hochmuth unsers Herzens und die Erhebung unserer Vernunft über das Erkentniß Christi und über die Einfalt des Glaubens. da man immer erst den völligen Zusammenhang geistlicher Dinge mit ihrem Grunde in der Natur der Sache selbst und die eigentliche Art und Weise, wie es damit zugehet, einsehen will, ehe man den deutlichsten Zeugnissen der
Schrift

Mensch siehet. Denn so wird nach menschlichem Begriff von der gemeinschaftlichen wesentlichen Erkenntnis und Rathschlüssen des Sohnes und des heiligen Geistes mit dem Vater in der Schrift geredet, Joh. 5, 19. und 20. I Cor. 2, 10. I Joh. 5, 7. Nun setzt der Heiland was die Ursach sey, daß unser Herz von den Rathschlüssen Gottes nicht so bald, wie es ihm Gott doch gönne und geben wolle, und sonderlich von dem Rathschluß der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden, gewiß werde: Ihr, heisset es, nehmet unser Zeugniß nicht an. O wie viel tausend Menschen halten sich mit dieser Thorheit und Trägheit des Herzens zu glauben alle dem, was geschrieben steht in ihrem ganzen Christenthum so kläglich auf! Luc. 24, 25. Hieraus fließt die rechte Beschreibung des Unglaubens: Gottes Zeugniß nicht annehmen; Sünde über alle Sünde! Greuel über alle Greuel! Gott Lügen strafen, sein wahrhaftes und aller Annehmungwürdiges Zeugniß nicht so viel würdigen, als das Zeugniß eines ehrlichen Mannes, es einfältig anzunehmen! Wenn unser Herz sprach lauter nein, so sollte uns sein Wort doch gewisser seyn! Daraus ist auch eine recht biblische Beschreibung des Glaubens zu machen,



daß glauben nemlich die Annehmung des Zeugnisses Gottes von seiner grossen Gnade in Christo sey; Das Zeugniß Gottes nicht nur für wahr halten, sondern dasselbe mit Freuden auf sich deuten, sich zueignen, und darauf sich festiglich verlassen. Wer es also annimmt, der versiegelt, daß Gott wahrhaftig ist, sagt Christus in eben diesem dritten cap. Joh. im 33. Vers. Das

3.) Hinderniß an wirklicher Erfahrung der Rechtfertigung ist, nach unserm Text, die Untreue, mit der angebotenen Gnade zu glauben, sonderlich in denen Gnadenwercken, die Gott auf Erden in uns würcket, und selbst in unsern Herzen erfahren werden, als die Wiedergeburt und ihre geistliche Gestalt, ja das einfältige Glauben, daß man nach den Kennzeichen des Wortes Gottes schriftmäßig glaube. Diese Untreue und Sorglosigkeit des Herzens, eine so wichtige Sache so lange unausgemacht zu lassen, uns immer unfähiger machet, diejenigen Dinge zu glauben, die im Himmel geschehen, oder gar im Herzen Gottes sich befinden, als eben der Rathschluß von unserer Rechtfertigung und Vergebung der Sünden ist, welcher wir nicht anders, als durch das gläubige Annehmen des Zeugnisses Gottes, mittelst

seines Wortes in unsern Herzen gewiß werden. Das zeigt Christus in den folgenden Worten an, und will diese Hinderniß also wegräumen: **Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage!** Damit meint er nicht von den an sich irdischen Dingen, oder dem vermeinten Gleichnisse vom Winde, sondern *επίγεια* heißen hier zwar geistliche Dinge, die aber auf Erden gewürcket und erfahren werden müssen, als die Wiedergeburch: denn niemand wird erst im Himmel wiedergeboren. **Glaubt ihr nun nicht meinem Zeugniß, will er sagen, von der Wiedergeburch Nothwendigkeit, Möglichkeit und Beschaffenheit; wie würdet ihr dem Zeugniß glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen, als eben von dem Gnadenurtheil Gottes, so im Himmel und in seinem Herzen geschiehet, sagen würde? oder eigentlich, euch eben jetzt gleich sage? Und so geht es auch in der Erfahrung; so lange die Seele nicht glaubet, sie glaube, oder sie sieht die schriftmäßige Gestalt des Glaubens nicht recht ein, sie trauet den biblischen Kennzeichen vom Glauben in der aufrichtigen Zueignung auf ihren Glauben nicht recht, nimmt das Zeugniß der Schrift davon nicht an: so lange trauet sie den Aussprüchen Gottes von**
 Verz

Vergebung ihrer Sünden und von ihrem ganzen Gnadenstande nicht : So bald sie aber durch das Zeugniß des Heiligen Geistes und ihr eigenes aufrichtiges Bewusstseyn der wahren Kennzeichen des Glaubens es nun auch glaubet, daß ihr Glaube die recht schriftmäßige Art und Beschaffenheit des vor Gott rechtfertigenden Glaubens an Christum habe, so entsteht auch bald eine vom Heil. Geist, durch Gottes Wort, gewürckte Versicherung der Vergebung aller ihrer Sünden, woraus der Genuß der süßen Früchte des Friedes mit Gott und im Gewissen, und der Freude im heiligen Geist gewiß fließet. Die

4te Hinderniß ist das vergebliche Selbstwürcken unserer eigenen blinden Vernunft und ohnmächtigen Willens, zumal wenn selbige den Rathschluß Gottes von der Rechtfertigung selbst ausmachen, ergründen und auf sich appliciren wollen. Diese sucht der Heiland nun also weg zu räumen, daß er bezeuget, es wäre noch keiner in das unzugängliche Licht zu Gott in den Himmel eingedrungen, I Tim. 6, 16. als des Menschen Sohn, der vom Himmel kommen, und auch jetzt noch im Himmel wäre. Daß dieses der Sinn der Worte im 13ten Vers sey, siehet man aus der Zeitbestimmung, die in der

Grundsprache in den Worten: gen Himmel gefahren, angemercket wird. Denn da stehet nicht in der gegenwärtigen Zeit, wie es im teutschen gegeben ist, noch in der zukünftigen, wird fahren; sondern in der vergangenen Zeit: niemand ist gen Himmel gefahren. Solte das nun von einer leiblichen und sichtbaren Himmelfarth zu verstehen seyn: so wäre nicht nur schwerlich ein Zusammenhang mit dem vorigen hierin zu finden, sondern es schickte sich auch nicht auf Christum in den Worten: denn der vom Himmel kommen ist. Denn Christus war auch noch nicht leiblich gen Himmel gefahren, und man könnte auch Eliä und Henochs Exempel dagegen anführen, die bereits würcklich gen Himmel gefahren sind. Also heissen die Worte nichts anders, als was Christus in eben der Absicht Joh. I, 18. sagt: Niemand hat Gott sie gesehen, denn der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, der hat es uns verkündiget, und was Paulus I Cor. 2, II. vom heiligen Geiste in gleicher Absicht saget: Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Zugleich liegt aber hierin auch eine Anweisung, wie eine Seele zur Gewisheit der Vergebung ihrer Sünden, oder zur Erfarung der

Recht:

Rechtfertigung kommen soll. Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht nicht: wer will hinauf gen Himmel fahren, u. s. w. aber was saget sie? Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Röm. 10, 6. Lernt eine bußfertige u. gläubige Seele auf das Zeugniß des heiligen Geistes durchs Wort, so sie oft lange genug in ihrem Munde geführet, im Herzen genau Achtung geben, so erfäret sie, was ihr von GOTT gegeben ist, 1 Cor. 2, 12. der Geist Gottes bringet ihr, als ihr Sachwalter, das Gnadenurtheil des versöhnten Vaters, der nach Röm. 8, 33. gerecht macht, recht nach seinem Herzen aus demselben heraus, oder redet nicht von ihm selber, sondern was er höret, nach Joh. 16, 13. Der giebt alsdenn ihrem Geiste durch sein Wort Zeugniß, daß sie Gottes Kind sey. Röm 8, 16. So darf auch eine bußfertige und nach der Gerechtigkeit Christi hungernde und dürstende Seele nicht ihr eigen, nicht des Gesetzes Wort, sondern nach Joh. 5, 24. Christi eigentliches Wort, das Evangelium, hören, als welches ihr selber am besten exegesiret, heraus saget und ausleget, nach Joh. 1, 18. der in des Vaters Schoos ist, und alsdenn dem Vater

glauben, Joh. 5, 24. was er bezeuget, wie viel er von einer solchen Seele halte, wie gnädig er den Seelen sey, die er in Christo findet, wie er die gerecht halte und spreche, die an Jesum glauben, der die Gottlosen gerecht machet: so wird solcher Seelen dieser ihr Glaube an den Sohn vom Vater zur Gerechtigkeit gerechnet, Röm. 4, 5. und sie kommt nicht ins Gericht, sondern sie ist wahrhaftig vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5, 24. O wie göttlich gewiß, ruhig und freudig wird ein Herz, so diese Wege einschläget, und darin fortwandelt!

So sucht uns der Heiland auch in die Erfahrung der Rechtfertigung durch seinen Geist selbst einzuleiten, wenn er uns so, wie den Nicodemum, 1.) auf den unbeweglichen, verdienstlichen Grund derselben, nemlich seinen Erlösungs- und Versöhnungs-Tod am Creuze führet, und durch seinen Geist setzet. 2.) das einzige Mittel der Annehmung derselben und also auch die Ursach unserer Rechtfertigung an unserer Seite, nemlich den Glauben, anpreiset, ja durch den Geist des Glaubens würcket, und 3.) endlich das Gnadennurtheil der Rechtfertigung selbst kurz zusammen fasset, und nicht nur zeigt, daß zu dessen Publication die Aufhebung des Urtheils
des

des Todes im Gewissen, und die göttliche Überzeugung von dem Urtheil des Lebens im Herzen und Gewissen des armen Sünder's gehöre; sondern nun auch von allen wirklichen Verdammten das Gewissen reiniget und los machet, und das Leben und die volle Gnüge zu besitzen und zu genießten giebet. Das ist der Inhalt des 14. u. 15. Verses. Was den unbeweglichen Grund oder die verdienstliche Ursache unserer Rechtfertigung anlanget, so ist dieselbe der Erlösungs und Versöhnungs Tod Christi am Creuze, welcher uns hier als eine ganz nothwendige Erfüllung des Vorbildes der erhöhten Schlange vorgestellt wird. Dieses war eine dem Nicodemo aus dem 4ten B. Mos. 21, 8. und 9 ganz bekante Sache, und auch das bequemste Mittel, ihn vor dem Aergerniß an dem Creuzes-Tode Christi zu verwahren, ja die Feindschaft wider das Creuz Christi in seinem Herzen zu besiegen, wovon wir auch, wie schon mehrmal gedacht die herrlichste Frucht an demselben Joh. 19. sehen, da er, wie sich fast alles am Fluches-Tod Christi ärgerte, ihn als die Segensquell gläubig vom Creuze herab nahm. Es ist aber durch das Wort gleichwie eine dreyfache Vergleichung zwischen den gecreuzigten Christo und der erhöhten Schlange wohl zu merken

1) Zwischen der Schlange und Christo,
 2.) Zwischen ihrer und Christi Erhö-
 hung, 3.) Zwischen der Nothwendig-
 keit ihrer und Christi Erhöhung. Zwischen
 Christo und der Schlange sind folgende Ver-
 gleichungsgründe und Stücke merklich.
 Gleichwie die erhöhte Schlange die vollkom-
 mene Gestalt einer Schlange, aber doch kei-
 nen würrlichen Schlangengift hatte: also
 ward Christus wahrer Mensch und in allen
 uns Menschen gleich, doch ohne eigene Sün-
 de, Hebr. 2, 17. Cap. 7, 26. Unserer aller
 Sünden wurden ihm aber vom Vater samt
 Schuld und Strafe derselben so zugerechnet,
 Jes. 53, 5. und 6. 2 Cor. 5, 21. daß wir und
 das ganze Menschliche Geschlecht in ihm als
 ein rechter Schlangensaame ans verfluchte
 Holz des Creuzes gehänget wurden, 1 Petr.
 2, 24. Röm. 6, 6. damit der Vater in dies-
 ser Gestalt des sündlichen Fleisches in seinem
 Sohn, die Sünde im Fleische durch Sünde
 verdammen mögte, Röm. 8, 3. Ferner gleich-
 wie die erhöhte eherne Schlange nach dem
 Bilde der feurigen Schlangen, die Israël ge-
 bissen, im Feuer feuerroth mußte gemacht
 werden, wie das Grundwort 4 B. Mos. 21,
 8. anzeigt, und weil sie nach v. 9. von Erz
 war, im Feuer nicht verbrannte: also mußte
 Chris

Christus wahrhaftig den Feuereifer Gottes wider die Sünde Ps. 22, 15, und 16. samt der ganzen ewigen Blut der Hölle, Ps. 18, 5. und 6. von Gottes Gnaden für uns in Furzen schmecken; ward aber von der Kraft seiner göttlichen Natur unterstützt, daß ihn diese ewige Blut nicht verkehrte, Hebr. 2, 9. 5, 7. Diese Vorbildung Christi durch die Schlange sahe schon die alttestamentische Kirche genau ein; Sap. 16, 7. 8. Die Vergleichung zwischen Christi Erhöhung und der Schlangen Erhöhung liegt in folgenden Stücken, I.) Gleichwie nach und durch Gottes Willen eben durch die Erhöhung der ehernen Schlange den feurigen Schlangen ihre tödtende Kraft genommen wurde, und wie alle die giftigen Schlangen als getödtet schau gestellet waren: so hat Jesus eben in der tiefsten Erniedrigung bis zum Fluchestode am Creuze sein Gericht über die höllische Schlange und ihren ganzen Saamen erhoben, Apostelgesch. 8, 33. und eben durch den erlittenen Fersensich von derselben in seinem Tode dem Tode, oder der tödtenden Rachgerechtigkeit Gottes, die Macht genommen, zugleich aber auch dem, der von derselben die Gewalt des Todes gehabt, das ist, dem Teufel, Hebr. 2, 14.

einen.

einen Triumph aus ihm gemacht, und sie schau getragen öffentlich, Coloss. 2, 15. Denn so nennt der Heiland seinen Creuzes-
 tod selbst eine Erhöhung, Joh. 12, 32. und 33. nicht als hätte er um des Teufels willen sterben und den versöhnen müssen, sondern um der verletzten Gerechtigkeit Gottes willen, die dem Teufel gewisser massen die Execution des Todesurtheils oder die Gewalt des Todes übergeben hatte, und womit Satan die Menschen schrecken konnte, daß sie durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. 2.) Zeigte der Schlangen Erhöhung, die mit darum geschähe, damit sie von allen und jeden, kleinsten und grössten unter dem zahlreichen Volcke konnte gesehen werden, allerdings auch an, daß Christus das Panier seyn sollte, das nach Jes. II, 10 unter den Völkern durch das Evangelium aufgesteckt werden sollte, worauf auch Paulus 2 Cor. 5, 19. ziele, wenn er von der Predigt des Evangelii saget, daß Gott unter uns aufgerichtet habe das Wort von der Versöhnung. Denn was hülfte uns die grosse Versöhnung selbst, wenn sie uns durch die fröhliche Bothschaft von der grossen Gnade in Christo Jesu nicht wäre kund gemacht, Röm. 10, 14. Die Nothwendigkeit der Erhöhung
 Chris

Christi am Creuze, nach dem Bilde der Erhöhung der Schlangen, gründet sich theils in Beleidigung der unendlichen und unwandelbaren Gerechtigkeit Gottes, die durch nichts, als durch ein unendlich Lösegeld nach Ps. 49, 8. und 9. konnte versöhnet werden, theils in den gerichtlichen Sündenwunden unsers Herzens und bösen Gewissens, die so wenig durch etwas anders, als durch Jesu Wunden Jes. 53, 5. konnten geheilet werden, so wenig für die Wunden, so die Israeliten von den Schlangen bekommen, ein anders Heilmittel in der Wüste zu finden war, als die von Gott dargestellte erhöhte Schlange.

Das einzige Mittel, womit wir Christum und sein Heil uns zueignen und ergreifen, nemlich der auf sein Wort gegründete lebendige Glaube, ist auch ausnehmend vorgebildet an dem starren und ohnverrückten Anschauen der erhöhten Schlange unter dem Gefühl der Schlangenbisse: denn so groß der natürliche Schauder vor der erhöhten Schlange nur seyn mogte, aus dem Andencken und Gefühl ihrer Schlangenbisse, so groß ist in der sich selbst gelassenen Vernunft und unordentlichen Eigenliebe unsers Herzens die natürliche und satanische Feindschaft gegen den Creuzes- und Fluches-Tod Jesu, als
wels

62 Die Beschäftigung des dreyeinigen Gottes

welcher den Griechen eine Thorheit und den
Jüden ein Aergerniß ist, 1 Cor. I, 23. wel-
ches alles durch nichts, als Gottes Macht,
fan aufgehoben werden. Daher der Glaus
be der Kraft Gottes vom Geist des Glaus
bens 2 Cor. 4, 13. mit derselben Macht ge-
würcket werden muß, mit welcher der himm-
liche Vater seinen Sohn von den Todten auf-
erwecket hat. Eph. I, 19. und 20. Ferner 6.)
wird die rechte Gestalt des Glaubens das
durch angezeigt, daß, wie unter dem schmerz-
haften Gefühl der Schlangenbisse die Isra-
eliten oft mit schon halb gebrochenen Augen
die erhöhete Schlange ansehen und die Hoff-
nung ihrer Genesung auf das Wort der Ver-
heißung Gottes, nicht aber auf ihre Eins-
sicht des Zusammenhangs der erhöheten
Schlange mit ihren Wunden, oder auf ihre
Gefühl dabey bauen mußten: also soll der
bußfertige Sünder bloß um der Verheißung
Gottes willen, unter dem Gefühl des Flus-
ches des Gesetzes glauben, er sey ein geseg-
neter des Herrn um des Jesu willen, der
für ihn ein Fluch am Creuze geworden ist.
Er soll unter dem Gefühl des Zornes Got-
tes glauben, Gott zürne nicht mehr mit ihm,
er sey durch den Glauben an Christum, den
Gnadenstuhl im Blute, bey Gott in Gna-
den.

den. Unter den Schrecknissen der Hölle und des Todes soll er glauben, es sey nichts verdammliches an ihm, da er in Christo Jesu ist, der von Gottes Gnaden für ihn den Tod nach seiner eigentlichen Bitterkeit, und selbst die Bäche Belials geschmecket hat.

Das Gnadenurtheil der Rechtfertigung war an der erhöhten Schlange gleichfalls vorgebildet. Denn wie es dort 4 B. Mos. 21, 8. hieß: Wer sie ansiehet, der soll leben: so heisst es hier: auf daß alle, die an den am Creutze erhöhten Jesum glauben, nicht verloren werden; sondern das ewige Leben haben. Alles andere Elend, Jammer und Noth in der Welt, Armuth, Kranckheit, Schmach, Verfolgung, auch geistliche Finsterniß, Dürre, Anfechtung und Versuchung, ja selbst der zeitliche Tod ist gegen das ewige Verlorenwerden nichts. Nun heisst es, so wol bey der ersten Publication des Gnadenurtheils im Gewissen: nicht verloren werden, mit nichten nicht solt du verloren werden, ob du alles erquickliche auf Erden verlierest; als auch täglich bey allen Leiden: ist doch kein ewig Verloren werden, und davon bin ich auf ewig losgesprochen. So ist es auch mit der Publication des Urtheils des ewigen Lebens: sondern

dem das ewige Leben haben. Krone, Thron und Zepter, alle Güter der Welt, ja tausend Welten voll Lust, Ehre und Gut sind wiederum nichts gegen das ewige Leben. Und siehe, das wird dir hier nach Urtheil und Recht, um Christi Willen, zugesprochen, so, daß du es dem Rechte, Vorschmack und Anfang nach schon hier haben und genießest, dort aber vollkommen und ohne Aufhören im Anschauen und Genuß Gottes auf eine unaussprechliche Weise erfahren und ewig behalten solst. O wer wolte Gott nicht um diese selige Erfahrung bitten! O wer wolte nicht dieselbe als sein tägliches Wohlleben und Quelle aller Lust und Kraft zum Leben und göttlichen Wandel, gerne haben und behalten!

Applicatio.

Alselige und betrogene Menschen sind alle diejenigen, so sich Vergebung der Sünden ohne Aenderung des Herzens einbilden. Denn ohne Christi Verdienst ist keine Vergebung. Durch den Glauben, der Christi Verdienst ergreifet, wird das Herz eigentlich und allein gründlich geändert und gereiniget. Wo also keine Aenderung des Herzens ist, da ist auch kein wahrer Glaube, und wo kein wahrer Glaube ist, da ist auch keine

keine Vergebung der Sünden, da liegt die Seele unter Gottes Zorn, Gesetzes Fluche und unter der zeitlichen und ewigen Verdammniß. Und was würde es auch einem Menschen helfen, wenn ihm Gott die Sünde vergäbe, und ihm sein geändertes Herz schencken wolte, daß ich so nach der fleischlich gesinnten Menschen Wunsch und Einbildung es vorstelle, was würde einem solchen, sage ich, wenn auch eine Vergebung ohne Veränderung des Herzens möglich wäre, da sie doch nicht möglich ist, dieselbe helfen, der unveränderte Mensch würde nur mehr Sünde mit Sünde häuffen und also seine Verdammniß vermehren. Ist also die Wiedergeburt eine eben so grosse Wohlthat Gottes, als die Rechtfertigung, und GOTT will beydes schencken. Niemand, der auch in seinem unbefehrten Zustande alt und also der Sünde gewohnt geworden, gebe es demnach um des willen verloren. Gott kan und will, um des unendlichen Lösegeldes seines Sohnes Iesu Christi willen, durch seine unendliche Gnade und Geist jedem Alten, so wie dem Alten Nicodemo geschehen, sein Herz noch ändern, Glauben an Iesum schencken, und also um Christi willen der Sünden seiner Jugend nicht gedencken. Mit der Aufhebung des Todes Urtheils, nicht ver-

Iohren werden, geht Christus eben dem heimlichen Verzagen des Herzens entgegen, protestiret, als unser rechtmäßiger Herr, wider alles unser muthloses Verlorengedenken der Sache unserer Seele, übernimmt dieselbe, und wil sie durch seinen Geist herrlich hinaus führen, wenn wir nur an allem unsern Thun, Verdienst und Vermögen seliglich verzagen, auf seine Gnade, Blut, Wort und Geist nur getrost, trotz dem Teufel, Sünd und Welt es wagen, und Jesu, als dem Anfänger und Vollender des Glaubens, treulich, ganz und allein anhangen.

Eben so verkehrt handeln aber die Seelen, die die Aenderung des Herzens oder eine wahre Wiedergeburt ohne Rechtfertigung u. Vergebung der Sünden erfahren wollen. Solche Seelen sehn die rechte Sündlichkeit der Sünde, die eigentlich in der Beleidigung Gottes besteht, nicht recht ein, wie es auch Versündigungen gibt, von welchen der arme Mensch nichts hat, als daß er Gott beleidiget. Daher sind sie auch nicht um die Versöhnung Gottes bekümmert, die durch Christum geschehen, und Jesus Christus wird ihnen also nie recht nothwendig und unentbehrlich. Sie wollen gerne Frieden im Gewissen haben, denselben aber nicht so wol auf die Befriedigung Gottes

tes

tes durch Christum mit ihnen, als auf Thun und Lassen, aufs besser machen und besser werden, auf angenehmes Gefühl u. d. g. bauen, lassen die Härteigkeit ihres Herzens nie brechen, die sich sonderlich im eignen Sinn und eignen Willen äussert. Daher meistern sie immer Gottes Wege und Gnadenordnung; halten es nicht für so sicher, durch eine fremde Gerechtigkeit selig zu werden, als durch ihre eigene, welches ihnen wohl vergehen würde, wenn sie ihre eigene Gerechtigkeit als ein unflätig Kleid würden erkennen und ansehen lernen. Sie werden auch nie gründlich gebeuget und gedemüthiget, daß sie mit dem bußfertigen Zöllner ausrufen solten: Gott, sey mir Erbsünder verfühnet um des Gnadenstuhls, das ist, um Christi willen! sondern bringen den Ruhm eigener Werke und Sünde vor Gott, wie der Pharisäer, Luc. 18, 11. und 12. Weil Nicodemus auch der Art war, so führete ihn Christus durch das Vorbild der erhöhten Schlange auf die Nothwendigkeit seiner Verfühnung in den Worten: also muß, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, und zeigt zugleich, daß die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nur müsse aus dem Glauben kommen, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden. Also ist

mit allem unsern Thun gar verloren, wir verdienen nichts als Gottes Zorn. Und hätten wir uns können etwas erwerben, so hätte Christus nicht dürfen sterben. Einer muß hier Sünder seyn, du oder Christus. Wäre er nicht um deiner Missethat willen verwundet, so wäre es um seiner eigenen willen geschehen; Das ist aber gotteslästerlich. Also mußt du dich zu der von ihm bezahlten Schuld bekennen, so hilft dir auch seine Huld. Gutmeinende Gemüther trennen nun wol nicht Wiedergeburch und Rechtfertigung; aber sie unterscheiden oft dieselbe nicht weißlich genug, und machen das erstere zum verdienstlichen Grunde des letzteren, sonderlich wenn sie die Wiedergeburch im weitläuftigen Berstande nehmen, und nicht eher die Vergebung der Sünden glauben wollen, bis sie alles überwunden, schon diesen und ienen Grad in der Heiligung erlanget und die Freundlichkeit Gottes geschmecket haben. Diesen Seelen ist nöthig an dem Bilde des Anschauens der erhöhten Schlange, unter dem Gefühl der Schmerzen von ihren Schlangenzbissen, die oben angeführte wahre Gestalt des Glaubens recht kennen zu lernen, daß sie gewiß oft überschriftmäsig glauben, wenn sie wol meinen, sie leben nach den rechten Glauben

ben

ben nicht. Denn darauf gründet sich die gantze Gewisheit der Gnade Gottes und der Vergebung aller ihrer Sünden. Und hieraus fließet erst das Recht, die Lust und Kraft zum Lieben, zum überwinden, zum Verleugnen und zur Geduld im Leiden, weil damit der Genuß alles des Guten, was in Christo Jesu ist, ia das ewige Leben verbunden ist. Denn der schwächste Glaube, der Christum wahrhaftig ergreifet, machet uns gerecht, selig u. heilig, und erwirbt u. verdient nicht erst, sondern eignet sich alles von Christo erworbenne Heil durch den Geist des Glaubens, recht inig zu.

Seelen aber, die in lebendiger Erfahrung der Rechtfertigung auch eine wahre neue Geburth von oben an sich erfahren haben, müssen beydes eben so im Fortgang wie im Anfang ihres Christenthums genau mit einander verbinden, und gleichwol weißlich unterscheiden; zumal auch in Wiedergeborenen noch vieles von der alten Geburth sich findet. Daher sie täglich nöthig haben an den zu glauben, der die Gottlosen gerecht macht, und durch Unvollkommenheiten, Schwachheiten, Fehler und Gebrechen sich durchaus an ihrem Gnadenstande nicht irre machen, oder von Christo weg, sondern eben das durch vielmehr zu ihm sich hintreiben zu lassen.

Gerechtigkeit und Stärke ist ihr zwiefaches Gut. Ersteres bringen sie vor Gott, letzteres brauchen sie sonderlich wider ihre Feinde und zum Dienste Gottes und ihres Nächsten. Mit Christo sind wir, die wir glauben, schon ins himmlische Wesen versetzt, und werden sein Antlitz alle schauen in Gerechtigkeit, und recht satt werden, wenn wir erwachen nach seinem Bilde.

Gebet.

Dreyeiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist! so laß denn deinen Liebes-Eifer für das ewige Zeil des ganzen menschlichen Geschlechts noch vieler Menschen Seelen gewinnen. Preisse deine Liebe, die du durch den Versöhnungs-Tod deines Sohnes an uns bewiesen, da wir noch Feinde waren, so durch deinen Geist in unser aller Herzen und Gewissen, daß alle Macht des Unglaubens und irdischen Sinnes mächtig dadurch besieget, unsere Herzen durch den Glauben deiner Kraft neu geboren, gerecht, selig und heilig gemacht werden, damit wir nach dem Gesetz der neuen Creatur als dein geistlich Israel vor dir wandeln. Laß uns allein aus deiner völligen Befriedigung durch deines Sohnes Versöhnung, mein Vater, allen unsern Frieden herleiten, und uns
als

als deine begnadigte Kinder über dein Zeil
hier und dort ewig in dir freuen und frölich
seyn. Dazu segne auch dieses Wort mit al-
len uns nöthigen Gnadenwürckungen dei-
nes Geistes, um deines Sohnes Jesu Chri-
sti willen, Amen.



78 L 1198

(X226 3753)

296.



